

# Laibacher Zeitung.

Nr. 209.

Bräunungspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. September

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 fl.,  
2 mal 80 fl., 3 mal 100 fl.; sonst pr. Seite 1 m. 6 fl., 2 m. 8 fl.,  
3 m. 10 fl. u. s. w. Insertionsstempel je 60 fl.

1872.

## Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Dr. Karl Schrotter, Joseph v. Engel, Moriz Primavesi, Dr. Friedrich Mandelbluh, Otto Höbel, C. M. Klob, Albert Ritter v. Szabolczi, A. Schweczik, Anton Mayer, G. Elias, Joseph Faborsky, J. Englisch, Leopold Engelmüller, Leopold Hamburger, Rudolf Bischoff, W. Lauer, Oswald Machanek, Raimund Nitsche und Dr. August Weeber, sämtlich in Olmütz, die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Handels- und Gewerbebank in Olmütz“ mit dem Sitz in Olmütz ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Anton Eduard Leydolt, C. A. v. Malzburg, Andreas Meyner, Clemens Martin Pobisch und Franz Schlögl die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Gemeinnützige Wasserversorgungs-Gesellschaft für die wiener Vororte“ mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien der priv. wiener Handelsbank für den Producten- und Warenverkehr, der wiener Baugesellschaft und dem Herrn Gustav Dreyhausen die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Neue wiener Tramway-Gesellschaft“ mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

## Kundmachung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 25. August 1872

betreffend das Organisationsstatut für die Akademie der bildenden Künste in Wien.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. August d. J. dem nachfolgenden Statute für die Akademie der bildenden Künste in Wien die Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu ertheilen geruht.

Stremayr m. p.

## Statut

für die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.

§ 1. Die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien ist eine Hochschule und hat als solche die Aufgabe, die akademische Jugend zu selbständiger künstlerischer Tätigkeit in den großen Zweigen der bildenden Kunst heranzubilden und zugleich jene Hilfsfächer und Hilfswissenschaften zu lehren, welche geeignet sind, diesen Zweck zu fördern.

§ 2. An dieser Hochschule werden demnach gelehrt, und zwar:

a. als Hauptfächer: Architektur, Sculptur, Graveur- und Medaillenkunst, Malerei und Kupferstecherkunst;

b. als Hilfsfächer (in Verbindung mit praktischen Uebungen) Anatomie, Perspective und Styllehre;

c. als Hilfswissenschaften: allgemeine Geschichte mit besonderer Rücksicht auf Culturgeschichte, Alterthumskunde, Kunstgeschichte, Costümlehre, Kunstmithologie, Farbenlehre und Farbenchemie &c.

§ 3. An der Akademie bestehen für die im § 2 a angeführten Hauptfächer:

1. eine allgemeine Maler- und eine allgemeine Bildhauerschule und

2. eine Reihe von Specialschulen, und zwar für:

Historienmalerei,  
höhere Bildhauerei,  
Landschaftsmalerei,  
Kupferstecherei,  
Graveur- und Medaillenkunst und  
Architektur.

Die Einrichtung der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule und der Specialschulen bleibt der Regelung durch besondere Bestimmungen vorbehalten.

Über die im § 2 sub b und c aufgeführten Hilfsfächer und Hilfswissenschaften werden an der Akademie in angemessenen Zeiträumen besondere Vorträge abgehalten.

§ 4. Aufgabe der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule ist es, dem akademischen Böblingen Gelegenheit zur Erlangung jenes Grades von künstlerischer, so wohl allgemeiner als technischer Bildung zu geben, welche ihn zu selbständiger Uebung eines der Hauptzweige der bildenden Kunst genügend vorbereitet.

Zum Eintritte in die allgemeine Maler- und Bildhauerschule, welche in der Regel eine Lehrzeit von drei Jahren umfaßt, ist erforderlich:

- a. Der Nachweis über die mit gutem Erfolge beendeten Studien des Unterghymnasiums, der Unterrealschule oder einer mit diesen Anstalten gleichstehenden Schule, oder über ein Wissen, das dem an diesen Schulen verlangten gleichkommt;
- b. der Nachweis einer über die Elemente der bildenden Kunst hinausgehenden Ausbildung durch Vorlage von Proben und Ablegung einer Aufnahmesprüfung, aus welcher die Überzeugung gewonnen wird, daß der Candidat einen entschiedenen Beruf zum Studium eines der im § 2 angeführten Hauptzweige der bildenden Kunst hat.

Hat der Candidat diese Nachweise geliefert, so erlangt er vorläufig die Zulassung zum Unterrichte für ein halbes Jahr. Die definitive Aufnahme erfolgt nur dann, wenn der Candidat in dieser Zeit Proben einer entschiedenen Fähigkeit zu künstlerischen Berufsstudien geliefert hat.

§ 5. Die Aufgabe der Specialschulen ist die Heranbildung der akademischen Jugend zu selbständiger künstlerischer Tätigkeit in jenem Zweige der Kunst, welcher den speciellen Gegenstand der Fachschule bildet.

Der Eintritt in die Specialschule der Historienmalerei, der Landschaftsmalerei, der Kupferstecherkunst, der Graveur- und Medaillenkunst so wie der höheren Bildhauerei hängt von dem wechselseitigen Vereinkommen der Lehrer und Schüler ab.

Dennoch ist hierzu erforderlich entweder der Nachweis über die mit gutem Erfolge beendeten Studien an der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule, oder daß der Candidat durch Vorlage von Proben und Ablegung einer Aufnahmesprüfung über sein künstlerisches Können und Wissen die Überzeugung gewährt, daß er das in den genannten Schulen angestrebte Ziel bereits erreicht hat. Die Bedingungen der Aufnahme in die Architekturschule sind durch die mit Allerhöchster Entschließung vom 29ten Februar 1868 genehmigten besonderen Bestimmungen geregelt.

§ 6. Welche Hilfsfächer und Hilfswissenschaften von den Böblingen der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule zu hören sind, bestimmen die bezüglichen Schulordnungen.

§ 7. Für die im § 2 sub a angeführten Gegenstände sind ordentliche Professoren systemisiert.

Die Professoren der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule können mit Genehmigung des Unterrichtsministers für die durch sie herangebildeten Schüler, so weit es der Raum gestattet, auch Specialschulen eröffnen.

Für die im § 2 sub b und c angeführten Vorträge wird durch Berufung von honorierten Dozenten oder erforderlichenfalls durch Ernennung von außerordentlichen Professoren Sorge getragen.

§ 8. In der allgemeinen Maler- und Bildhauerschule so wie in der Architekturschule kann bei eintretender Überfüllung der Schüler oder bei sonst nachgewiesenem Bedürfnisse die Aufnahme von Assistenten von Fall zu Fall vom Unterrichtsminister gestattet werden.

§ 9. Der Akademie gehören als Hilfsanstalten an:

1. die Bibliothek und die mit ihr vereinigte Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen;
2. die Gemäldegalerie;
3. das Museum der Gipsabgüsse und
4. die Gipsgieherei.

Diese Anstalten haben die Aufgabe, die Zwecke der Akademie zu fördern; dieselben sind den Künstlern und dem Publicum möglichst nutzbringend zu machen. Für jede dieser Anstalten besteht ein besonderes Reglement.

§ 10. Mit der Akademie stehen selbständige akademische Ateliers in Verbindung, welche sich auch außer dem Akademiegebäude befinden können.

Sie sollen dazu dienen, hervorragenden Künstlern oder talentvollen, schon selbständig arbeitenden Böblingen der Specialschulen für Malerei und Bildhauerei die Möglichkeit zu bieten, größere Werke auszuführen. Über die Art der Benützung dieser akademischen Ateliers besteht ein besonderes Reglement.

§ 11. Der Akademie der bildenden Künste steht das Recht zu, Männer, durch deren Aufnahme in den

akademischen Verband die Akademie sich selbst zu ehren beabsichtigt, zu Ehrenmitgliedern zu wählen. Die Wahl unterliegt der Bestätigung des Kaisers.

§ 12. An der Akademie bestehen zur Förderung der künstlerischen Bildung Preise und Stipendien, bezüglich deren, soweit sie nicht schon durch Stiftungsbüro geregelt wurden, besondere Bestimmungen maßgebend sind.

(Schluß folgt.)

## Nichtamtlicher Theil.

Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit Erlass vom 14. d. M. 3. 9549, der Privat-Mädchenvolkschule der Caroline Margareiter zu Adelsberg das Öffentlichkeitsrecht ertheilt.

Laibach, am 31. August 1872.

## Journalstimmen über die Monarchen-Begegnungen.

Die wiener Journale constatieren ihre lebhafte Befriedigung über den auszeichnenden Empfang, welchen Sr. Majestät unser allernädigster Kaiser am Berliner Hofe, und über die enthusiastische Aufnahme, welche unser Monarch allenthalben bei der Bevölkerung des befreundeten Nachbarreiches gefunden.

Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph — schreibt die „Neue freie Presse“ — ist verwöhnen Freitag in der Hauptstadt des deutschen Reiches eingetroffen und — wie übereinstimmend alle Berichte melden — vom Hofe mit der größten Aufmerksamkeit, vom Volke mit höchstem Enthusiasmus empfangen worden. Durch alle diese Kundgebungen geht ein österreichfreudlicher, ein unserem Reiche und unserem Volke vom Herzen wohlwollender Zug . . . eine hoherfreudliche Garantie der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen.“

Die „Presse“ spricht gleichfalls ihre Freude über den eben so enthusiastischen als herzlichen Empfang aus und fährt in nachfolgender Weise fort: „Mag in der herzlichen Begrüßung seitens des deutschen Volkes Kaiser Franz Joseph den warmen Dank für seine hohelvolle Haltung und die Bürgschaft der aufrichtig rückhaltelosen, neu gefestigten Freundschaft Deutschlands und Österreichs finden; mag er dort die begründete Hoffnung und das feste Vertrauen auf ein inniges Zusammengehen der für den Weltfrieden entscheidenden Reiche hinterlassen; uns bringt er die Möglichkeit zurück, durch unbehinderte, rostlose innere Arbeit den alten Ruhm und die alte Machtgröße Österreichs neu zu festigen, zum Glanze seiner Krone und seiner Dynastie, zum Heile Deutschlands, das auf ein kräftiges Österreich angewiesen, zum Wohle der Welt, in deren größten und wichtigsten Lebensfragen Österreich dann stets nur im Sinne des Rechtes, der Freiheit, der Cultur entscheiden wird!“

„Wir freuen uns — schreibt das „Wiener Tagblatt“ — des enthusiastischen Empanges, den Kaiser Franz Joseph in Berlin gefunden, wir sind stolz darauf, daß diese Stadt das Oberhaupt unserer konstitutionellen Monarchie mit einem Jubel empfängt, wie ihn Monarchen sonst nur innerhalb der eigenen Grenzfähre zu finden pflegen . . . Seit den Tagen Schwarzenbergs und Blüchers waren die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Preußen nie aufrichtiger, nie herzlicher.“

Die wiener „Vorstadtzeitung“ schreibt: „Kaiser Franz Joseph ist bei seinem Einzuge von Seite der Bevölkerung Berlins mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Wir erkennen in den freudigen Bursten, mit denen unser Monarch begrüßt worden, den besten Beweis, daß die Friedensbestrebungen der drei Kaiser auch von der Bevölkerung des deutschen Reiches getheilt und getragen werden.“

Das „Freie Blatt“ äußert sich in nachfolgender Weise: „Unser Staatsoberhaupt weist gegenwärtig in der deutschen Kaiserstadt. Von Festlichkeiten umrauscht, von seinem kaiserlichen Gastgeber ganz besonders ausgezeichnet, vom russischen Czaren freundlich begrüßt, ist Kaiser Franz Joseph der Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit und Verehrung.“ Das genannte Blatt spricht seine Freude über diese auszeichnende Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers aus und erkennt in derselben ein Symptom der hervorragenden Großmachtstellung des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates.

## Die ungarische Thronrede

wird vom „Ung. Lloyd“ einer strengen politischen Analyse unterzogen. Wir entnehmen derselben folgende Stellen:

„Die Thronrede, welche von Sr. Majestät dem König verlesen worden ist, trägt im ganzen genommen einen knapp geschäftlichen Charakter. In der Einleitung enthält sie einen leichten Tadel gegen die Ausschreitungen, deren Schauspiel das Unterhaus gegen Ende der vorigen Session gewesen ist, und welche es in seinen Arbeiten in so bedauerlicher, die Interessen des Landes stief schädigender Weise gespielt haben. Die Thronrede betont es, daß es zur Lösung der dem neuen Reichstage gestellten großen Aufgabe neben der Weisheit seiner Mitglieder einer continuirlichen, consequenten und andauern den Tätigkeit bedürfe, sowie daß das Abgeordnetenhaus unter Wahrung der Verathungsfreiheit stets regelmäßig und unbehindert seinem Berufe obliegen könne. Die Aufzählung der einzelnen Gesetzestwüste, welche dem Reichstage vorgelegt werden sollen, bringt nur längst Erwartetes. Alle diese Arbeiten sind durch den ordentlichen Geschäftsgang der Verwaltungs- und der gesetzgebenden Tätigkeit bedingt; man kann sie einfach als diejenigen Arbeiten bezeichnen, deren Erledigung noch dem vorigen Landtag obgelegen war, die derselbe aber nicht bewältigen konnte.“

Wenige Punkte nur fallen uns in der geschäftlich dünnen Aufzählung auf. Ein Passus verheißt eine neue gesetzliche Regelung der Preschverhältnisse. Ganz unzweifelhaft ist eine solche nothwendig. Das Provisorium muß endlich auf diesem Punkte einem Definitivum weichen. Aber wir erheben hier gleich mahnend und warnend unsere Stimme, daß nicht unter dem Vorwande einer Regelung der Preschverhältnisse eine über die nothwendigsten Bedürfnisse der Verwaltung hinausgehende Beschränkung der Preschfreiheit angebahnt werde. Regierung und Reichstag sollen es sich gleichmäßig immer vor Augen halten, daß die Presse die Wunden, die sie schlägt, am besten selbst heilt, und daß die kleinen Mittel der Verwaltung vollständig gegen die großen verschwinden, die der Presse selbst zur Verfügung stehen.

Ein anderer Passus der Thronrede scheint uns die endliche Regelung der Balutaverhältnisse in Aussicht zu stellen. Oft genug ist in diesem Blatte auf die Nothwendigkeit einer solchen Regelung hingewiesen worden; die Besserung des österreichisch-ungarischen Credits, das hereinströmen von barem Gelde aus dem von einem Goldregen überschwemmten Deutschland haben den Unterschied zwischen dem Werth des edlen Metallgeldes und des Papiergeldes bereits wesentlich vermindert und dürfte ihn schon in der nächsten Zeit fast ganz verschwinden machen; selbst diejenigen, welche bis jetzt aus kleinlichen unwirtschaftlichen Gründen gegen die Regelung gewesen sind, dürften sich jetzt der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Gesetzgebung diesem Prozesse zu Hilfe kommen und ihn möglichst abkürzen soll.

Auch nach einer anderen Richtung hin scheint uns dieser Passus eine Verheißung zu enthalten. Die Auseinandersetzung mit der Nationalbank muß endlich einmal erfolgen, und auf sie deutet dem Anschein nach die Thronrede hin, indem sie erklärt, daß es „für das Empörblühen der Industrie und des Handels nothwendig sei, daß die normale Circulation des Geldes und der Geldwerthe auf eine den Interessen der Industrie und des Handels entsprechende Weise gesichert werde.“ Wie diese Auseinandersetzung erfolgen soll, darüber werden wir hoffentlich nicht lange im unklaren bleiben.

Die Systemlosigkeit im Communicationswesen hat bis jetzt eine außerordentlich große Anzahl leider nur zu

begründeter Beschwerden hervorgerufen. Ohne ein klares Ziel wurden Concessions ertheilt, Garantien übernommen; ein einheitlicher Gedanke war auch beim besten Willen nicht herauszufinden. Die Thronrede erkennt die Nothwendigkeit an, „daß das Netz der Communicationsmittel im Wege der Gesetzgebung festgestellt und sowohl für die Realisierung wie für die Instandhaltung derselben gesetzliche Verfügungen getroffen werden.“

Gebe Gott, daß die Verheißungen der Thronrede zur Wahrheit werden, daß die Hoffnungen des Landes nicht unerfüllt bleiben!“

Die „Neue Wochenschrift“ faßt die verschiedenen Eindrücke der königlichen Thronrede zusammen und bemerkt folgendes: „Die Thronrede, mit welcher die erste Session der neu gewählten Legislative jenseits der Leitha inauguriert wurde, begegnet in beiden Reichshälfsten einer gehilflichen Beurtheilung. Was die einen an dem Documente, das das Repertorium der ungarischen Regierungsabsichten in sich schließt, tadelnswert finden, scheint hingegen den anderen gerade seine starke Seite zu begründen. Trockene Geschäftsmäßigkeit ist sicherlich die richtige Signatur des ungarischen Regierungsprogrammes, das durch den Mund des Monarchen die feierliche Weihe erhalten hat. Eine so nüchterne Aufzählung der reformatorischen Nothwendigkeiten auf allen Gebieten des internen Staatslebens kann an und für sich auf die nationale Überschwänglichkeit, die den elementaren Grundzug des politischen Magyarismus bildet, sehr wenig captivierend wirken. Was Wunder also, wenn das allen Phrasenglanz so gänzlichbare Reform Menü dort so gar nicht zu erwärmen und zu stimulieren vermag, wo man dem Bedürfnisse nach Enthusiasmus so gern das Opfer bewußter Selbsttäuschung bringt. Sagen wir es rund heraus, die Fazora der Willensludung des ungarischen Ministeriums hat für sich allein in Ungarn die Quicksilbersäule des öffentlichen Meinungsthermometers auf Null herabgedrückt. Ob aber nicht trotzdem ein rapider Umschwung in der Temperatur der öffentlichen Stimmung bald eintrete, freilich mit einem Sprunge zu einer wenig angenehmen und zuträglichen Wärme, hängt von der Berechtigung jener intensiven Interpretation ab, die von einem gewissen, mancherlei Parteien der Thronrede durchwehenden reactionären Zuge Witterung haben will.“

In fast entgegenseitem Verhältnisse zu den Eindrücken, die die ungarische Thronrede in den unmittelbaren begeistigten Kreisen hinterlassen, steht die Beurtheilung, die sie in der diesseitigen Reichshälfte erfahren hat. Hier gilt das für einen Lichpunkt, was drüber als Schattenseite bedauert wird; hier wird die trockene Nüchternheit des ungarischen Actenstückes als ein vielverheißendes Symptom für die beginnende Läuterung des ungarischen Geistes und der erwachenden Tüchtigkeit des jenseitigen Regierungsstrebens aufgefaßt, während dort Niedergeschlagenheit und Kopshängerei über dieses durre Stück governementaler Prosa an der Tagesordnung sind. Auch ein beredter Beleg für die viel angefochtene Distinction deutscher Gesinnungsart und deutschen Urtheiles!

## Die Unterrichtsfrage in Frankreich

wird vom „Journal des Debats“ in eingehender Weise beleuchtet. Wir bringen aus dem betreffenden Artikel die hervorragendsten Stellen:

„Seit der Katastrophe von 1870 und 1871 gibt es niemand in Frankreich, der nicht die Entwicklung des öffentlichen Unterrichtes verlangte, indem jeder ein sieht, daß unsere Unwissenheit zum großen Theile an unseren Illusionen, unseren Fehlern und unserem Unglücke Schuld trug. Man muß diesen allgemeinen Er-

thusiasmus benützen, um auf die wahrhaft nothwendigen und dringenden Reformen hinzuweisen.“

In solchen Dingen genügt jedoch nicht der Wille, es gehört dazu auch das Wissen. Denn ohne eine richtige Leitung würde diese Leidenschaft für die Verbreitung des Unterrichtes Gefahr laufen, unwirksam zu bleiben, und nur eine unfruchtbare und geräuschvolle Agitation hervorbringen. „Der Staat,“ sagte Friedrich Wilhelm von Preußen am 10. August 1807, „muß an intellektueller Kraft gewinnen, was er an physischer verloren hat.“ Ein bewunderungswürdiger Gedanke, der nicht lange auf dem Papiere blieb. Mit Hilfe von Staatsmännern und Gelehrten, wie Stein, Wilhelm v. Humboldt und Fichte, hatte Preußen bald für seine materiellen Verluste in seinem wissenschaftlichen und moralischen Aufschwunge Erfolg gefunden.

Wir wurden ebenso plötzlich in Aufregung versetzt, waren aber langsamer im Handeln, als unsere Gegner von 1806. Wir erließen Proclamationen und Circuläre, hielten Reden, äußerten Wünsche, schrieben Berichte, und mit dieser Flut von hochrabenden Phrasen und wohl intendierten Schriften glaubten wir gegen das nach Unterricht dürstende Land hinlänglich unsere Pflicht erfüllt zu haben. Es wäre hohe Zeit, Thaten an die Stelle dieser wortreichen Agitation zu setzen. Obwohl man aber seit anderthalb Jahren über die Unterrichtsfrage unendlich viel geschrieben und gesprochen hat, so fürchten wir doch, daß weder das Publicum noch die Regierung eine klare und präzise Vorstellung von den eigentlichen intellektuellen Bedürfnissen Frankreichs hat. In Wahrheit haben alle unsere Lehranstalten eine Reform nötig; nicht nur die Volkschule, nein, auch die Mittel- und Hochschule muß reorganisiert werden. Als wir das Budget von 1873 durchgingen und sahen, daß man die Dotierung für die höheren Studien nicht um einen Centime vermehrt hatte, so erschracken wir über diese Lücke und protestierten dagegen. Um in der Nation den gesündeten Sinn, den Geist der Beobachtung, das klare und richtige Urtheil wiederherzustellen, muß man nicht nur die Volkschule, sondern auch das Lyceum und die Facultät aus der alten Routine reißen. Die Thorheit, mit welcher wir uns in ein Unternehmen ohne möglichen ehrenvollen Ausgang eingelassen haben, die Illusionen, in denen wir uns vom ersten bis zum letzten Tage wietgten, die moralische, materielle und intellektuelle Verwirrung, worin das Land während eines ganzen Jahres besangen war, alles dies beweist, daß sämtliche Klassen des französischen Volkes einer nahrhaften und gesunden Bildung ermangeln. Wenn man will, daß sich Frankreich wieder aufrichte, so muß man die Elementarschule, das Lyceum und die Facultät, nicht nach einander, sondern zu gleicher Zeit reformieren.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. September.

Die Dreikaiserkonferenz nimmt noch immer die Aufmerksamkeit der in- und ausländischen Presse in Anspruch. Mit den am 10. d. M. stattgefundenen großen Manövern gingen die eigentlichen Feierlichkeiten in Berlin ihrem Ende entgegen. Die „Volks-Zeitung“ betrachtet es als die schönste Aufgabe der Gegenwart und der drei Kaiser: Österreich zum Kampfe gegen die Ultramontanen zu befeiern und zu festigen in dem Streben nach einem gesunden verfassungstreuen Zustand, den die Deutsch-Oesterreicher mit ernster Energie fordern. — Eine „Times“-Depesche aus Berlin meldet: Österreich, Deutschland und Russland werden nach der Monarchenkonferenz ein Rundschreiben

## Seuilleton.

### In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

V. Kapitel.

Frässing!

Es war gegen fünf Uhr nachmittags, als Herr von Sejour sich auf dem Wege nach der Wohnung des Polizeibeamten Korn befand. Es war dies die günstigste Zeit, den Beamten sicher zu treffen, da derselbe um diese Zeit seinen Nachmittagskaffee zu nehmen pflegte und nach dem Genusse der Tafel am zugänglichsten für kleine Privatgeschäfte war.

Herr von Sejour hatte Herrn Dolomie sagen lassen, daß ihn wichtige Geschäfte verhinderten, an dem Familien-Mittagessen teilzunehmen. Seit seiner Verlobung war er täglicher Gast im Hause Dolomie. Leopoldine hatte es so gewünscht und der Vater erfüllte um so lieber den Willen der Tochter, als es ihm selber angenehm war, einen Mann um sich zu haben, der mit seinen Ansichten mehr harmonierte, als sein eigener Sohn.

Die erste Etage des Hauses, in dem der Beamte Korn wohnte, war hell erleuchtet. Korn benutzte zu seinen Privatzwecken die erste Etage, während die Par-

terre-Localitäten zwei Comptoirzimmer, die Küche und ein Zimmer für den Diener enthielten. So seltsam es auch erscheinen möchte, daß ein Beamter der Polizei mit einem Gehalt von etwa tausend Thalern im Jahr nicht allein ein elegantes Haus eigenhändig besaß und sich Domestiken hielt, die das Doppelte des Jahresgehaltes kosteten, so fanden die Einwohner der Stadt dies Verhältnis dennoch ganz natürlich. Man wußte, daß ein solcher Posten, wie ihn der Beamte Korn bekleidete, verschiedene Nebeneinnahmen und Sporteln mit sich brachte, die ihm von rechtswegen beikommen, d. h. über die er der Verwaltung keine Rechenschaft abzulegen nötig hatte.

Und diese Sporteln waren es, die ihm gestatteten, seine Häuslichkeit einzurichten wie er wollte.

Wohl sprach man über die Sporteln im Publicum und suchte ihre Höhe zu taxieren, allein es wagte niemand, ihm einen öffentlichen Vorwurf zu machen, einerseits schwieg man, aus Furcht, der Name des Mannes anheimzufallen, andererseits galt das Wort: Leben und Leben lassen. —

Herr von Sejour trat auf den Vorplatz, der, wie üblich, abgesperrt war. Er zog die Glocke, und bald darauf erschien der Diener, der ihm öffnete.

„Kann ich Herrn Korn sprechen?“ herrschte er den Diener an.

„Der Herr Beamte lassen sich nicht stören“, war die Antwort. „Um sechs Uhr sind derselbe auf dem Polizeigebäude zu treffen.“

„Ich muß ihn augenblicklich sprechen.“

„Wir müssen sehr bedauern —“

„Hier ist meine Karte, melden Sie mich.“

Der Diener, ein schon bejahrter Mann mit verschminktem Gesicht, verzog den breiten Mund zu einem Mittelding zwischen schlauem Grinsen und herablassendem Lächeln.

„Ich darf nicht stören, der Herr Beamte würde sehr ungehalten werden.“

Herr von Sejour nahm einen Fünftalerschein, den er dem Alten in die Hand drückte.

Dieser entfaltete den Schein, überflog mit gesuchtem Blick den Werth und die Güte des Papiers und schob ihn in die Westentasche:

„Ich will es versuchen.“

„Sagen Sie, eine Sache von Wichtigkeit —“

„O ich verstehe“, erwiderte der Bediente und blickte Herrn von Sejour mit einem verständnisinnigen und doch wieder so vertraulich-cynischen Blicke an, daß dieser sich unangenehm berührt fühlte. Ehe er jedoch ging, nötigte der Diener ihn in das Sprechzimmer, das rechts an der Diele lag.

„Bitte treten Sie hier ein, ich werde Licht machen.“

Der Diener zündete die Gaslampe an und entfernte sich.

Herr von Sejour hatte Muße, sich das Zimmer anzusehen. Es war ein einfaches Zimmer, dessen Einrichtung sich in nichts von den Comptoiren eines minderwohlhabenden Advocaten unterschied. Das Pult war alt, das grüne Tuch auf demselben teilweise zerriß und mit Dinte beschmiert. Die Stühle und das alterthümliche

ist zweifelsohne mit großen Regieauslagen verbunden. Die Erwerbung eigenthümlicher Localitäten oder die Miethe derselben in den Landstädchen Krains; die Anstellung geschäftskundiger und vertrauenswürdiger Filialbeamten würde voraussichtlich einen nicht unbedeutenden Geldaufwand in Anspruch nehmen.

Wir wollen in den nachfolgenden Zeilen auf ein Project hinweisen, das sehr praktisch, auch ohne besondere Schwierigkeiten und Auslagen ausführbar und dieserwegen der näheren Beachtung zu empfehlen wäre. Die Sparkassen überhaupt und insgesamt mögen das bei den f. f. Bezirkshauptmannschaften in Uebung bestehende Institut der „auswärtigen Amtstage“ adoptieren.

Die Bezirkshauptmannschaften halten nämlich von 8 zu 8 oder von 14 zu 14 Tagen — periodisch — an den Amtstagen der in ihrem Rayon stationierten f. f. Bezirksgerichte und Steuerämter „Amtstage“ ab; an diesen Amtstagen werden von einem Abgeordneten der zuständigen Bezirkshauptmannschaft die Wünsche und Beschwerden der Bezirkbevölkerung entgegengenommen; es werden commisionelle Ehebungen gepflogen und dringende Amtssache sogleich erledigt.

Wir wiederholen nochmals: derlei Amtstage wären auch den Sparkassen zu empfehlen. Die Sparkassen mögen sich zur Bequemlichkeit der geldsuchenden und hypothekierenden Bevölkerung des flachen Landes bestimmt finden, in den grösseren Bezirkorten ihres Rayons periodische Amtstage einzuführen. Die Action könnte in folgender Weise stattfinden: Ein Kassebeamte der Sparkasse begibt sich unter Aufsicht eines Directions- oder Ausschussgliedes der Sparkasse als Controle in den mittelst öffentlichen Anschlages der Bevölkerung bezeichneten Ort, nimmt neue Sparkasse-Einlagen in Empfang, erfolgt die bewilligten Darlehen und Rückzahlungen, übernimmt die förmlich instruierten Darlehensgesuche der geldsuchenden Parteien, prüft an Ort und Stelle den Grundbuchs- und Katastralbesitzstand des Geschäftstellers und vervollständigt im kurzen Wege die fraglichen Gesuche, welche sodann der Direction zur Schlussfassung vorzulegen sind.

Zur Deckung der diesfälligen Regieauslagen hätten einerseits der Kanzleiconto der Sparkasse und andererseits die mit Sparkassendarlehen befreiten Parteien zu concurredieren.

Auf diesem Wege würde das Institut der Sparkassen werden, was es wirklich sein soll: eine Sparkasse für minder Bemittelte und eine Unterstützungsanstalt für geldsuchende Realitätsbesitzer insbesondere für jene aus dem flachen Lande. Durch die Einführung periodischer Amtstage der Sparkassen würde die Zahl der Einleger und Einlagen, insbesondere jene der minder bemittelten Bevölkerung eine bedeutende Steigerung erfahren; der bürgerliche Landwirth würde in die Lage versetzt werden, die zur Verbesserung seines Hauses, Grundbesitz- und Viehstandes erforderlichen Kapitalien in kurzem Wege zu erlangen. Die Einführung der auswärtigen Amtstage bei den Sparkassen wäre im Interesse der minderbemittelten ländlichen Bevölkerung, in erster Linie aber in national-ökonomischer Beziehung mit Freuden zu begrüßen!

— (Der Herr f. f. Landespräsident Alexander Graf Auersperg) ist gestern Nachmittag von seiner Inspektionsreise wieder hier angestanden.

— (Der gestrige Militär-Concert) war nur von nahezu 350 Personen besucht. Ein großer Theil der gewöhnlichen Gäste des Casinogartens und das in der Sternallee zahlreich promenierende Publicum dürften wohl übersehen haben, daß die gestrige Finnahme einem wohltätigen Zwecke bestimmt war. Die Musikkapelle Hartung produzierte mit gewohnter Präcision zehn Piecen; dem Poutporri aus „Dinorah“ und dem Liede „Die schönsten Augen“ folgte rauschender Beifall. Wir wollen schließlich allen jenen, die wir gestern — nicht sahen, zur Verhüllung mittheilen, daß die meisterhaft vorgetragenen Musikstücke mehr als — 20 Kreuzer werth waren.

— (Das letzte Concert) der Musikkapelle des f. f. 47. L.-Inf.-Reg. BfM. Hartung findet heute

Neben im Casinogarten statt. Die musikfreudlichen Kreise Laibachs werden nicht säumen, sich recht zahlreich einzufinden. Die tüchtige Kapelle wird nachfolgendes interessante Programm ausführen: 1. Revue-Marsch von Stojny; 2. Ouverture zu „Oberon“ von G. M. von Weber; 3. „Invitation“ a la Mazurka von Eduard Strauss; 4. Fantasy fürs Flügelhorn von Hallmayr; 5. „Steierische“ von Storch; 6. Divertissement aus der Oper „Il Trovatore“ von Verdi; 7. Quadrille nach beliebten Opernmotiven; 8. „Il Baccio,“ Walzer von Arditi; 9. Potpourri nach beliebten Liedern und Märchen von Hallmayr; 10. „Freigäste,“ Polka schnell von Jos. Strauss.

— (Tanzkränzchen in Aussicht.) Zum Besten des Schulpennigs werden am 6. und 20. Oktober, dann am 10. und 24. November f. J. in der Schießstätte Tanzunterhaltungen arrangiert werden. Der Abonnementspreis ist für Herrenkarten auf 2 fl. und für Familienkarten auf 3 fl. mithin so billig gestellt, daß eine recht zahlreiche Theilnahme zu erwarten ist. Am Schlusse dieser Unterhaltungsaaison findet ein großes Kränzchen mit Tombola statt. In einigen Tagen werden die Einladungen ausgegeben werden.

— (An den Besteckgesschenken) beteiligten sich bis einschließlich den gestrigen Tag 780 Scheiber. Die Zahl von 21 Regeln in 3 Schubben wurde noch nicht überstiegen.

— (Truppen-Ahmarisch.) Die erste Abteilung des seit 6 Jahren hier garnisonierenden 79. Infanterie-Regiments Graf Huny wird Montag früh mit dem Stab Laibach verlassen und bis Tarvis mit der Kronprinz-Rudolfsbahn abrücken; von dort bis Villach marschiert die Truppe und fährt dann auf der Bahn bis Trient. Die zweite Abteilung dieses Regiments rückt auf der nämlichen Route Dienstag früh von hier ab. — Die erste Abteilung des 47. Infanterie-Regimentes v. Hartung mit Stab marschiert ebenfalls Montag früh und die zweite Dienstag früh von hier über Neumarkt in ihre Garnison nach Klagenfurt zurück.

— (Von der Kronprinz-Rudolfsbahn.) Die General-Direction dieser Eisenbahngesellschaft schreibt behufs Lieferung von Eisen- und Stahlbahnen, Schienenbefestigungsmitteln und Wechseln, Zwischenschwellen und Extra-hölzern für die Strecke Villach-Tarvis bis zum 20. d. M. eine Offeriverhandlung aus.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, 11. September. Gortschakoff und Andraß hattent fast täglich Besprechungen mit Bismarck. Der österreichische Kaiser wurde zum Inhaber des Schleswig-Holsteinischen Husaren-Regimentes ernannt und stattete nachmittags Abschiedsbesuche ab. Der österreichische Kaiser reiste abends 8 Uhr ab. Die Verabschiedung trug den herzlichsten Charakter. Der österreichische Kaiser umarmte und küsste wiederholt den Kaiser und den Kronprinzen.

Berlin, 11. September. Der Kaiser von Österreich verließ Bismarck und Gortschakoff das Großkreuz des Stephansordens in Brillanten, Mantuflas das Großkreuz des Stephansordens, Thiele, Delbrück und Karolji das Großkreuz des Leopoldsordens, den russischen Geheimräthen Yomini und Hamburger den Orden der Eisernen Krone erster Klasse. Kaiser Wilhelm verlieh Andraß und Karolji den schwarzen Adlerorden, dem Sektionschef Hoffmann den Kronenorden 1. Klasse. Kaiser Alexander verlieh Andraß den Andreasorden, Hofmann den Annenorden 1. Klasse.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. September.

Papier-Rente 66.40. — Silber-Rente 71.40. — 1860er Staats-Anlehen 104.50. — Bank-Aktionen 877. — Credit-Aktionen 339.20. — London 108.90. — Silber 107.60. — R. f. Münz-Ducaten 5.24%. — Napoleonsd'or 8.70

**Börsenbericht.** Wien, 10. September. Der knappe Geldstand hatte Kurzrückgänge im Gefolge. Dabei zeigte sich jedoch keine Überflutung und war sichtlich das Bestreben vorherrschend, sich von der Ungunst der Verhältnisse, als einem voraussichtlich nicht auf die Dauer wirkenden Factor, möglichst wenig beeinflussen zu lassen. Das Geschäft war übrigens wenig belebt.

#### A. Allgemeine Staatschuld.

für 100 fl. Geld Waare

Einhellige Staatschuld zu 5 p.-%: in Noten verzinst. Mai-November 66.40 66.45

" " Februar-August 66.40 66.45

" " Jänner-Juli 71.40 71.50

" " April-October 71.40 71.50

Loose v. J. 1839 348. — 349. —

" " 1854 (4 %) zu 250 fl. 94.75 95.25

" " 1860 zu 500 fl. 104.80 105. —

" " 1860 zu 100 fl. 126.50 127. —

" " 1864 zu 100 fl. 146. — 146.25

Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber 116.50 117. —

B. Grundentlastungs-Obligationen.

für 100 fl. Geld Waare

Böhmen . . . . zu 5 p.-% 96.75 97.25

Galizien . . . . " 5 " 79.50 80. —

Nieder-Österreich . . . . " 5 " 94. — 95. —

Öster-Österreich . . . . " 5 " 93.50 94. —

Siebenbürgen . . . . " 5 " 80.50 81. —

Steiermark . . . . " 5 " 91.50 92.50

Ungarn . . . . " 5 " 82.25 82.75

C. Andere öffentliche Anleihen.

Donanregulierungslöse zu 5 p.-% 97.60 97.80

U. g. Eisenbankanleihen zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stift 106. — 106.50

Ung. Prämienanleihen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einget.) pr. Stift 107. — 107.25

#### Wiener Kommunalanleihen, rück. Geld Waare

zahlbar 5 p.-% für 100 fl. . . . 84.20 84.69

#### D. Actien von Bankinstituten.

Geld Waare

Anglo-Österr. Bank . . . . 325.25 325.50

Bankverein . . . . 372. — 374. —

Boden-Creditanstalt . . . . 279. — 281. —

Creditaufstalt f. Handel u. Gew. . . . 340. — 340.20

Creditanstalt, allgem. ungar. . . . 147. — 148. —

Depositenbank . . . . 114.25 114.50

Escompte-Gesellschaft, u. ö. . . . 1042. — 1045. —

Franco-Österr. Bank . . . . 131.75 132. —

Händelsbank . . . . 255.50 256. —

Nationalbank . . . . 883. — 885. —

Unionbank . . . . 278. — 278.25

Vereinsbank . . . . 173. — 173.25

Berlehrsbank . . . . 218. — 219. —

#### E. Actien von Transportunternehmungen.

Geld Waare

Alsföld-Hunmaner Bahn . . . . 180.50 181.50

Böh. Westbahn . . . . — —

Carl-Ludwig-Bahn . . . . 240. — 241. —

Donau-Dampfschiff. Gesellsc. . . . 624. — 626. —

Elisabeth-Westbahn (Ping. Bahn) . . . . 254. — 254.50

Elisabeth-Westbahn (Ping. Bahn) . . . . 215.50 216.50

Ferdinand-Nordbahn . . . . 2095. — 2100. —

Günser-Gesetz-Bahn . . . . — —

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 91 Btr., Stroh 45 Btr.), 25 Wagen und 4 Schiffe (26 Kästner) mit Holz.

#### Durchschnitts-Preise.

	Mit. Wdg.	Mit. Wdg.	Mit. Wdg.	
	K. fr.	K. fr.	K. fr.	
Beizen pr. Mezen	5 80	7	Butter pr. Pfund	— 42 —
Korn	3 90	4 14	Eier pr. Stück	— 2 —
Kerste	2 80	3 24	Milch pr. Maß	— 10 —
Hafer	1 80	2 11	Kinderleisch pr. Pfbd.	— 24 —
Halbfrucht	—	4 86	Kalbfleisch	— 30 —
Heiden	3 80	4 30	Schweinefleisch	— 28 —
Hirse	4	4 2	Schöpfenfleisch	— 15 —
Kulturz	—	4	Hähnchen pr. Stück	— 45 —
Erdäpfel	2	—	Tauben	— 15 —
Linsen	5 70	—	Heu pr. Centner	1 25 —
Erbien	5 80	—	Stroh	— 95 —
Fisolen	5 40	—	Holz, hart. pr. Kist.	— 6 70 —
Rindschmalz Pfbd	— 58	—	weiches, 22%	— 4 70 —
Rindschmalz	— 46	—	Wein, roth, Cimer	— 14 —
Speck, frisch,	— 38	—	weißer	— 12 —
— geräuchert	— 42	—	—	—

### Angekommene Fremde.

Am 10. September.

**Elefant.** Ausser, Wien. — Krauß, Kaufm. Triest. — Schindler, Central-Inspector, Wien. — Neißmüller, Director, Haasberg. — Kappelari, Privat, Görz. — Gadini, Privat, Görz. — Abramder, Steiermark. — Strel, Marburg — Löwy, Kaufm. Graz. — L. Baron, Kaufm. Graz. — Hittm, Kaufm. Planina. — Benedict, Student, Salzburg. — Schwarz, Salzburg. — Dr. Taura, Bahnhbeamte Wien. — Scartini, Villach.

**Stadt Wien.** Duornig, Unterkrain. — Baron Apfaltern, Kreuz. — Leni, Wien. — Dr. Perutini, Udine. — Dr. Ninaldi, Udine. — Kocianik, Triest. — Weber, Triest.

**Hotel Europa.** Periutt, Udine. — Wighi, Professor, Wien. **Mohren.** Supan, Agent, Marburg. — Mainzl, Privat, Bruck a. M. — Pinter, Reisender, Idria. **Kaiser von Österreich.** Reich, Triest. — Eigale, f. f. Ministerial-Sekretär, Wien.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Gebäude	Parameterstand in Millimetern auf 10 Uhr	Witterungs- veränderung	Windrichtung	Richtung Stunden in Minuten




<tbl\_r cells="

erlassen, welches die friedliche Natur der Zusammenkunft darlegt.

Fürst Bismarck antwortete den sich präsentierenden Gemeindeverordneten in Berlin: „Denken Sie nicht, meine Herren, daß bei der Entrevue große politische Absichten im Hintergrunde sind. Die Kaiser-Zusammenkunft ist ein rein freundschaftlicher Act der drei Monarchen; das was ich hier sage, können Sie gar nicht genug verbreiten! Allerdings enthält die Entrevue eine Anerkennung des neuen deutschen Reichs in vollem Maße, aber weitere politische Absichten liegen der Zusammenkunft durchaus fern.“

In der ungarischen Oberhaussitzung wurden in die Delegation gewählt: Graf Georg Almássy, Graf Aladár Andrássy, Graf Alexander Erdödy, Erzbischof Ludwig Haynald, Ferdinand v. Inkey, Graf Georg Karolyi, Graf Alexander Karoly, Graf Bela Keglevich, Graf Stephan Keglevich, Graf Anton Maihalb, Baron Victor Mesznit, Graf Johann Mikes, Bischof Johann Olteann, Baron Gabriel Pronay, Graf Anton Szapary, Graf Anton Szecsen, Baron Ludwig Vay, Graf Ferdinand Zichy und Graf Victor Zichy-Herraris. Zu Ersatzmitgliedern: Baron Ludwig Dörn, Graf Johann Forgach, Graf Abraham Gyürk, Graf Paul Hunyadi, Peter v. Maljevac und Markgraf Eduard Pallavicini. — Die hervorragendsten Deakisten hielten vor der eigentlichen Clubconferenz eine Berathung über die in Tisza's Resolution enthaltene Aufforderung. Alle Meinungen gingen dahin, daß, so lange die staatsrechtliche Opposition nicht formell aufgegeben wird, von Zusständnissen der Deal-Partei keine Rede sein kann. — Die Kroaten bilden für die kroatische Angelegenheiten einen eigenen Club, für gemeinsame treten sie dem Deal-Club bei. Es macht Aufsehen, daß gerade Deal es war, welcher gegen die Wahl der Linken in die Delegation sich erklärte. Man betrachtet dies als kein für die Fusion günstiges Zeichen. — Das Unterrichts-Budget wird eine Million mehr als 1872 betragen.

Die „Braunschw. Zeitung“ stellt jede Ausgleichs-Unterhandlung zwischen dem Berliner Hofe und dem König von Hannover in Abrede. Das genannte Blatt sagt: „Als von verschiedenen Seiten Gerüchte verbreitet wurden, daß bei der Dreikaiser-Zusammenkunft eventuell ein Ausgleich zwischen Preußen und dem früheren König von Hannover zur Sprache kommen dürfte und dabei die Lösung der braunschweigischen Erbschaft als Basis der Aussöhnung bezeichnet wurde, erhielten wir aus zuverlässiger Quelle Kenntnis, daß ein bereits bestehender Vertrag eine solche Conjectur vollständig ausschließe.“

Die den Vollzug des Jesuitengesetzes in Bayern betreffende Ministerial-Entschließung erging bereits an die betreffenden Kreisregierungen.

Die „République Française“ meldet, daß die französische Regierung einem der Mitglieder des pariser Gemeinderaths, die sich über die in neuerer Zeit wieder überhandnehmenden politischen Verhaftungen beschwert hatten, zu wissen mache, daß sie die Unzweckmäßigkeit weiterer Verfolgungen wegen politischer Vergehen, die auf mehr als fünfzehn Monate zurückreichen, wohl einsehe. Nach dem „Rappel“ hätte das Ministerium in einem seiner letzten Conseils beschlossen, daß man fortan nur noch solche in der Commune-Bewegung compromittierte Individuen verfolgen solle, die in der Insurgentenarmee Hauptmanns- oder einen noch höheren Rang gehabt haben, ferner die sogenannten Delegierten und endlich die in contumaciam Verurtheilten, welche sich wieder in Frankreich zeigen sollten.

Sophia waren mit schwarzem Wachstuch überzogen, das ebenfalls Spuren des Alters trug. Die Topeten waren almodisch, der braun angestrichene Fußboden zeigte auch nicht von Luxus.

„Man spricht immer von der eleganten Einrichtung des Beamten,“ murmelte er, „aber dies Empfangszimmer sieht sehr paupr aus. Hm, er wird ein schlauer Fuchs sein, der nicht gleich jedem seinen Reichtum auf die Nase hängen will. Es ist überhaupt vernünftig, nie zu zeigen, was man hat und wer man ist. Aufrichtigkeit ist das Dümmeste, was existiert.“

Er wurde in seinem Selbstgespräch unterbrochen. Der Beamte Korn trat rasch ein und fragte in barschem Tone:

„Was wollen Sie, mein Herr?“

„Ich habe einiges von Wichtigkeit mit Ihnen zu besprechen. Ich bedarf in einer Familienangelegenheit Ihrer Unterstützung.“

„Familienangelegenheit? Ich habe mit dergleichen nicht gerne zu thun. Was lämmern mich die Familien?“

„Und doch würden Sie diesmal eine Ausnahme machen, ich würde sehr erkennlich sein.“

„Hm.“

„Bei näherer Darstellung der Sachlage werden Sie sehen, daß eine außerordentliche Anerkennung Ihrer Hilfe oder auch nur Ihres Rathe nicht ausbleiben kann.“

„Ich werde Ihnen Gehör geben. Kommen Sie in das Nebenzimmer, wo wir ungestört bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Über die große Heerschau

in Berlin erhielt die „Wiener Abendpost“ von ihrem Correspondenten aus Berlin am 7. d. nachfolgenden Bericht: „Heute vormittags hat an der Tempelhofer Chaussee die im Programme angezeigte große Heerschau über das Gardekorps bei prachtvollem Wetter stattgefunden — wohl die imposanteste militärische Schaustellung, die hier seit langer Zeit gesehen worden. Zu diesem Ende war das ganze Gardekorps zum Theil aus ziemlich weiter Entfernung, beispielweise aus Hannover und Koblenz, hier zusammengezogen worden. Schon vor 8 Uhr morgens begannen die Truppen aus ihren Castronments sich auf die angewiesenen Aufstellungspunkte zu bewegen, auf welche sie kurz vor 10 Uhr eingerückt waren. Sie trugen Paradeanzug mit Späck und feldmäßiger Ausrüstung, das Fußvolk weiße Beinkleider, das 1. Garderegiment zu Fuß die historischen Grenadiermützen. Die Parade commandierte der General der Cavalerie und commandierende General des Garderegiments Prinz August von Württemberg. Das Gardekorps war durch zwei kombinierte Bataillone, je eines des Königsgrenadierregiments (2. westpreußisches) Nr. 7 aus Legnick und des Leib-Grenadierregiments (1. brandenburgisches) Nr. 8 aus Frankfurt a. d. Oder verstärkt.

Die Aufstellung war etwa 500 Schritte von der Chaussee, Front nach dieser, genommen, vom Querweg an der Hasenheide bis zu der Querallee, die nach dem früheren Rennplatz führt. Von einem Ende zum anderen ließ sich die Front kaum absehen. Die Truppen waren in zwei, 300 Schritt von einander abstehende Treffen formiert; das erste nahm die Infanterie, das zweite die Cavalerie, Artillerie etc. ein. Die ordre de bataille war folgende:

Im ersten Treffen: 1. Garde-Inf.-Brig.: Generalmajor Graf Kanitz, 1. Garde-Negt. z. F.: Oberst v. Böhn, 3. Garde-Negt. z. F.: Oberst v. Thile; — 2. Garde-Inf.-Brig.: Generalmajor v. Krosigk, 2. Garde-Negt. z. F.: Oberst v. Oppell, 4. Garde-Negt. z. F.: Oberst v. Grohmann; — 3. Garde-Inf.-Brig.: Generalmajor Knappe v. Knappstädt, Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Negt. Nr. 1: Oberst v. Zeuner, 3. Garde-Gren.-Negt. Königin Elisabeth: Oberst Freih. v. Meerscheidt-Hüllessen; — 4. Garde-Inf.-Brig.: Generalmajor v. Dannenberg, Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Negt. Nr. 2: Oberst Bogum v. Wangenheim, 4. Garde-Gren.-Negt. Königin: Oberst von Lucadou; — kombinierte Inf.-Brig. Generalmajor Baron v. d. Goltz, Insp. der Jäger und Schützen, Garde-Füs.-Negt.: Oberst v. Popstein, kombiniertes Inf.-Negt.: Oberst v. L'Etoe und als linker Flügel das kombinierte Negt. unter Oberst von Bercken.

Im zweiten Treffen: 1. Garde-Cavalleriebrigade: Oberst v. Krosigk, Regiment der Gardes du Corps: Oberst Graf zu Lynar, Garde-Kürassier-Negt.: Oberst Freih. v. Brandenstein, 1. brandenb. Uhlauen-Negt. (Kaiser von Russland) Nr. 3: Oberst Graf v. d. Gröben; — 2. Garde-Cavalleriebrigade: Generalmajor Prinz zu Hohenzollern-Ingelfingen, Garde-Huzaren-Negt.: Oberst v. Hymmen, 1. Garde-Uhlauen-Negt.: Oberst Freih. v. Eller-Everstein, 3. Garde-Uhlauen-Negt.: Oberst v. Schenck; — 3. Garde-Cavalleriebrigade: General-Lieutenant Graf von Brandenburg II., 1. Garde-Dragoner-Negt.: Oberslieutenant v. Projowski, 2. Garde-Uhlauen-Negt.: Oberst v. Nochow, 2. Garde-Dragoner-Negt.: Major v. Lützow, die Stäbe der General-Insp. der Artillerie und der 2. Art.-Insp., die drei Fuß-Abt. des Garde-Feld-Art.-Negrts., die Leibbatterie und die Lehrcompagnie der Artillerieschule, die Vorstände der Artillerie-Prüfungskommission und der Artillerie-Schule, die reitende Abt. des Garde-Feld-Art.-Negrts., der Inspecteur der 2. Art.-Inspection, der General-Inspecteur der Artillerie, der Stab des Train-Inspecteurs, das Garde-Trainbat., das brandenb. Trainbat. Nr. 3, der Train-Inspecteur Generalmajor v. Kritter so wie der Commandeur des 2. Treffens Generalleutnant Graf v. d. Goltz.

Die Reihenfolge ist vom rechten zum linken Flügel zu verstehen. Das erste Treffen bestand demnach aus der 1. und 2. Garde-Infanteriedivision unter Commando der Generallieutenants v. Pape und v. Budrykli, das zweite Treffen aus der Garde-Cavalleriedivision unter Commando des Generallieutenants Gr. v. d. Goltz sowie aus der Artillerie und dem Train unter Befehl des Obersten v. Dresch, Commandeur der Garde-Artilleriebrigade. Auf dem rechten Flügel des ersten Treffens hatten die sämtlichen Stäbe etc. ihre Aufstellung genommen, und zwar in folgender Reihenfolge: Unmittelbar an der dafelbst gelegenen Schanze die Leibgarde-Majestät des Kaisers Wilhelm, demnächst der Chef des Generalstabes der Armee, Generalfeldmarschall Graf v. Molke mit sämtlichen Offizieren des Generalstabes, der Kriegsminister, General der Infanterie Gr. v. Roon mit den Offizieren des Kriegsministeriums, die hier anwesenden General- und Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, dann die hier anwesenden Generalfeldmarschälle und Generalobersten, der Stab des Generalcommando's des Gardekorps, die Stäbe der 1. Gardeinfanterie-Division und Brigade, die Regimentsmusik des 1. Garderegiments zu Fuß, der Stab der Generalinspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, der Stab des Cadettencorps und die

Böglinge des berliner Kadettenhauses. Auf dem Terrain zwischen der Leibgarde und dem Zollhause hatten die nicht in der Front befindlichen königlichen Prinzen, Fürstlichkeiten so wie die nicht in der Parade stehenden deutschen und fremdherrlichen Offiziere als Zuschauer Aufstellung genommen.

Um 10 Uhr erschienen die Alerhöchsten und höchsten Herrschaften am rechten Flügel der Paradeaufstellung vor dem ersten Treffen. Nun wurde von der gesammten Paradeaufstellung im ganzen präsentiert und in der üblichen Weise dreimal Hurrah gerufen. Links zunächst den Truppen ritt Kaiser Franz Joseph, in der Mitte Kaiser Wilhelm, ihm zur rechten Kaiser Alexander, hinter ihnen ritten die Thronfolger von Preußen und Russland, die übrigen fürstlichen Personen und eine überaus glänzende und zahlreiche Suite. Daran schlossen sich die Equipagen der Kaiserin Augusta, der Prinzessinen und fürstlichen Damen. Während des Abreitens des ersten Treffens wurde abwechselnd die österreichische und die russische Hymne gespielt, die Truppen präsentierten ein zweitemal brigadeweise, je nachdem sich die hohen Herrschaften näherten. Nachdem das erste Treffen vom rechten Flügel aus in Augenschein genommen war, erfolgte die Besichtigung des zweiten vom linken Flügel ab. Beim Abreiten der Fronten waren die Majestäten nur von den höchsten Herrschaften, der Generalität, den fremdherrlichen Offizieren und den betreffenden Vorgesetzten der Truppe begleitet. Alle übrigen Offiziere verblieben auf ihrem Platz am Zollhause. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte die Formation zum Vorbeimarsch. Derselbe wurde demnächst zweimal ausgeführt, und zwar bei der Infanterie zuerst in Compagnienfront und dann in Regiments-Colonnen, bei der Cavalerie zuerst in halben Escadronen im Schritt und dann in ganzen Escadronen in Trabe, bei der Artillerie zuerst in Batterien im Schritt und dann in Abtheilungen im Trabe.

Nach dem zweiten Vorbeimarsch formierten sich die einzelnen Truppenteile zum Abmarsch und rückten demnächst unter klirrendem Spiel in ihre Quartiere ab.

## Tagesneuigkeiten.

(Von den berliner Festen.) Dem Diner im Kaiserlichen Palais wohnten am 9. d. bei: die drei Kaiserlichen Minister des Neuherrn, die preußischen Minister, die Botschafter Österreichs, Russlands, Frankreichs und Englands, Fürst Odloß, die deutschen Botschafter in Wien und Petersburg, ferner Feldmarschall Moltke und Wrangel. Die auf Mittwoch den 11. d. angezeigte Hofjagd ist vom Programme gestrichen worden. Se. Majestät der Kaiser von Österreich wird sich über Görlik direct nach Wien begeben und dort am 12. September um 2 Uhr eintreffen.

(Die Österreicher in Berlin.) Wo immer, heißt es in einer vom 7. d. M. datierten Berliner Correspondenz des „Fremdenblattes“, die Österreicher sich zeigen, sind sie Gegenstand herzlicher Ovationen. Wo in einem Wagen der grüne Federbusch erscheint wird, kann der Träger überzeugt sein, daß eine große Volksmenge den Wagen umringt und stürmisch mit „Hoch Österreich! Hoch Franz Joseph!“ begrüßt. Von so begeisterter Aufnahme waren die Herren vom Gefolge des Kaisers sehr angenehm überrascht.

(Die grundbürgerlichen Belastungen) auf den Haubetrieb in Wien und den Vororten haben sich in den letzten zwei Jahren beinahe verdoppelt, indem deren Betrag von 14,438.000 Gulden auf 27,700.000 fl. gestiegen ist. Von letzterer Summe entfallen 22,420.000 fl. auf Wien, 2,849.000 fl. auf den Bezirk Hernals und 2,430.000 fl. auf die Vororte des Bezirkes Sechshaus.

(Beginn der Auseinandersetzung). In Ogulin wurden 35 wegen des Rakovicaer Putsches Inhaftierte und 71 andere Sträflinge amnestiert.

(Der Congress der Internationale) hat in der am Samstag stattgehabten geheimen Sitzung einen Antrag Longuet's, nach welchem der „Internationale“ ein politischer Charakter beigelegt wird, mit geringer Mehrheit angenommen. Die Sectionen von Holland, Belgien, der Schweiz, Spanien, Frankreich und Amerika protestierten gegen diesen Antrag und erklärt, sich vom Generalrat loszusagen, falls dieses Prinzip zur Geltung käme.

(Eisenbahnuunglück). Der Postzug von Barcelona nach Valencia ist zwischen Tarragona und Tortosa infolge einer Dammabrechung verunglückt. Man zählt viele Tote.

## Locales.

### Zur Action der Sparkassen.

Dem Vernehmen nach wird die in Laibach fungierende kroatische Sparkasse, die über bedeutende Geldmittel verfügen kann, in einigen größeren Ortschaften Krains kleine errichten. Hierdurch würde wohl einerseits der statutenmäßige Zweck der Sparkassen — dem Realitätenbesitzer gegen Leistung einer genügenden Hypothek unterstützend unter die Arme zu greifen — erreicht und die erste Aufgabe der Sparkassen erfüllt, andererseits die Action der alten und soliden Firma „kroatische Sparkasse“ wesentlich erweitert werden. Dieser Actionsplan verient allerdings die vollste Anerkennung des geldsuchenden Publicums; aber die Einführung und Ausstellung von Sparkassenfilialen